

SÜDRING AKTUELL



Freundschaft

Berührung

Liebe

Editorial

Liebe Mitglieder, Freund*innen und Mitarbeiter*innen,

wer früher den Verein als neues Mitglied fand, erhielt eine Mitgliedskarte aus festem Karton. Für die Notiz der Mitgliedsbeiträge. Und darin stand auch ein Wort von Vereinsgründer Kurt Juster, der Verein in Kürze: Jedem Kind (mit Behinderung) Behandlung, Beschulung und eine „sozial gesicherte Zukunft“! Diese alte Karte, von einem Mitglied zugesandt, berührte mich als Gruß aus der Vergangenheit, 60er Jahre und doch so aktuell. Solche Berührungen machen stärker und so haben wir Liebe und Berührung zum Magazin Thema von Südring Aktuell gewählt. Auf den nächsten Seiten haben wir zusammengetragen, welche unterschiedlichen Formen sie haben können und wie wichtig sie sind. Gerade jetzt.

A propos Mitglied: Leider können wir Corona-bedingt nicht, wie geplant, im Juni unsere **Mitgliederversammlung** abhalten. Wir verlegen sie auf **Donnerstag, den 23. September 2021, 19 Uhr**, ähnlich wie im Vorjahr, und informieren im kommenden Südring Aktuell weiter.

Eine Berührung, aus der hoffentlich mehr wird, war unser Late-Night-Talk „Reden und Vernetzen“ mit Vorstandsfrau Maren Stöver. Werbung für „Junge Eltern im Gespräch“, mit einem überzeugenden digitalen Format – wenn es nicht anders geht – und dem Gespräch über Belastungen und ein nötiges Entlastungsbudget für Familien, über das wir mit den (zukünftigen) Berliner Verantwortlichen sprechen müssen. Die Bundestagswahl steht vor der Tür.

A propos Berlin: Die Reform des Betreuungsrechts ist jetzt beschlossen, sie wird am 1. Januar 2023 inkrafttreten. Selbstbestimmung vor, aber was heißt das? Der Betreuungsverein plant für November 2021 einen Fachtag mit dem Titel „Vorrang der Wünsche“, damit wir die Chancen dieser Entwicklung in den Blick nehmen und mögliche Probleme angehen können. Das bleibt eins unserer Themen, ganz sicher.

Ihre



Kerrin Stumpf

3-5	TITELTHEMA
5-6	LEICHTE SPRACHE
7	TIPPS FÜR RECHTLICHE BETREUENDE
8	AUS DEM SÜDRING
8	AUS DEN SOZIALEINRICHTUNGEN
9-10	TITELTHEMA
10	AUS DEM ELTERNVEREIN
11	GEDENKEN
11	AUS DEM SÜDRING
11	KALENDER
12	KURZ VOR SCHLUSS
12	AUS DEM ELTERNVEREIN



KERRIN STUMPF
Elternverein

Impressum

Herausgeber

Leben mit Behinderung Hamburg
Südring 36, 22303 Hamburg
TEL 040. 270 790 - 0
MAIL info@lmbhh.de
WEB www.lmbhh.de

Redaktion

Kerrin Stumpf (V. i. S. d. P.)
kerrin.stumpf@lmbhh.de
Stefanie Könnecke, Linda Hartmann
suedringaktuell@lmbhh.de

Druck

Eurodruck, Hamburg

Südring Aktuell erscheint sechsmal jährlich mit einer Auflage von 3.500 Stück. Redaktionsschluss ist jeweils der 5. des Vormonats.

Konto Bank für Sozialwirtschaft
BIC BFSWDE33HAN
IBAN DE16 2512 0510 0007 4643 00

Hamburger Gemeinschaftsstiftung
für behinderte Menschen

Kerrin Stumpf
Südring 36, 22303 Hamburg
TEL 040. 270 790 - 0
MAIL kerrin.stumpf@lmbhh.de
WEB www.hamburger-gemeinschaftsstiftung.de

Nähe, Worte, Berührung – was ist Liebe?

Südring Aktuell fragt, die Vorstandsmitglieder antworten

Der Vorstand von Leben mit Behinderung Hamburg wurde 2020 neu gewählt. Hier äußern sich die Mitglieder: Was bedeutet für euch Liebe?

Das Titelthema dieser Ausgabe von Südring Aktuell ist in Zeiten von Kontaktbeschränkungen und Hygienemaßnahmen aufgrund des Corona-Virus aktueller denn je. Denn schon im „normalen“ Alltag sind Liebe und Sexualität, Beziehungen und Berührungen für Menschen mit Behinderung meist nicht so selbstverständlich wie für Menschen ohne Behinderung. Dabei ist dies für sie genauso wichtig – wenn nicht noch wichtiger. Südring Aktuell hat bei den Mitgliedern des Vorstands von Leben mit Behinderung Hamburg nachgefragt, was Liebe für sie bedeutet.



Kuscheln mit Tochter Pia ist für Dorothea Otto ein Moment des Glücks.



INGRID JÄGER

„Liebe ist, wenn ich am Freitagabend meinen Sohn Gunnar in der WG besuche, wir zusammen einen großen Topf Milchreis kochen, die Leckerei genießen und anschließend zusammen auf der Wohnzimmer-Couch beim Fernsehen gemütlich kuscheln. Liebe geht nicht nur durch den Magen – gerade Menschen mit Behinderungen brauchen achtsame und liebevolle Berührungen für ihre seelische Gesundheit, so können sie ihren Körper begreifen und sich angenommen fühlen.“



PETER KÖCHLING

„Liebe ist, wenn Julia am Freitag mit strahlendem Gesicht zu ihrem monatlichen Wochenendbesuch zu uns kommt und am Sonntag genauso strahlend wieder in ihre Wohnung – vollgetankt mit Liebe aus der Familie – zurückfährt!“



CHRISTIAN LÜHRS

„Liebe ist, wenn meine Schwester mich anruft und ein Bild für unsere Enkelin gemalt hat (und dann auch noch eins für mich).“



DOROTHEA OTTO

„Kuscheln, umarmen, sich ganz nah sein. Wir sind uns ganz nah, wenn Pia es möchte. Nähe war für Pia nicht immer selbstverständlich, ist ihr aber sehr wichtig geworden. Sie ist glücklich, Nähe nicht nur zulassen, sondern aktiv suchen und einfordern zu können, wenn sich die Welt um sie herum wieder einmal viel zu schnell dreht. Wenn wir uns besuchen und wir mal kuscheln oder uns umarmen können, sind es Augenblicke des Glücks, des unendlichen Vertrauens, der so heilsamen Nähe!“



RAINER NEMETZ

„Liebe ist, immer füreinander da zu sein.“



MAREN STÖVER

„Liebe ist, wenn meine Tochter Enie nach einer Woche Ferienhort nur noch von Erik spricht und mir berichtet: 'Ich bin in Erik geknallt' und als nächstes: 'Mama, ich hab' dich ganz doll lieb!'“

Wir brauchen Umarmungen

Warum Berührung auch oder gerade im Lockdown so wichtig ist

Fotos: Eibe Mateen Krebs, Pixabay



Professionelle
Berührung ist
Kompensation.

„Beim dritten Treffen an der Wohnungstür hatte Gunnar die Arme nach mir ausgestreckt und wollte endlich berührt werden.“ So beschreibt Vorstandsvorsitzende Ingrid Jäger eine Begegnung mit ihrem Sohn an der Wohnungstür der Wohngruppe im ersten Corona-Lockdown 2020. Doch was macht der Mangel an Berührung mit Menschen mit Behinderung und warum sind Berührungen so wichtig?

Der Tastsinn, mit dem wir Berührungen erfahren, ist der erste Sinn, der im menschlichen Körper angelegt ist. Bereits im zweiten Monat der Schwangerschaft spüren Föten Bewegungen und Berührungen durch den Körper der Mutter. Berührungen sind für uns in allen Lebensstadien wichtig. Wenn Menschen nicht mehr berührt werden, werden sie krank. Das Immunsystem kann dann nicht mehr richtig arbeiten und die Psyche leidet. „Was Nahrung für den Körper ist, ist Berührung für die Seele“, fasst es Tobias Frank, Vorsitzender des Netzwerks Berührung, zusammen. Und er bestätigt, was auch wissenschaftliche Studien zeigen: „Ein Mangel an Berührungen macht Menschen anfälliger für psychische Erkrankungen.“

Durch den Lockdown leben viele Menschen sehr isoliert. Auch Klient*innen der Wohneinrichtungen haben weniger Kontakt zu ihren Familien und erleben dadurch weniger Berührung und Zärtlichkeit. Doch gerade in den

Wohneinrichtungen ist der Mangel an Berührung ein Dauerbrenner – nicht nur im Lockdown. Wie bekommen Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf genug Berührung und Zärtlichkeit? Eine Thema, das auch für die Mitarbeitenden der Wohneinrichtungen bei Leben mit Behinderung Hamburg aktuell ist. „Ich habe nicht immer Zeit oder die Möglichkeit, jemanden in den Arm zu nehmen, auch wenn ich das Gefühl habe, es täte dem Menschen gut“, sagt Torben Wiegmann, Fachkraft im Carla-Teigeler-Haus in Bergedorf. Es sei stark zu spüren, dass das Tragen von Mund-Nasen-Schutz, und somit auch das Fehlen von einem Lächeln, das ja bekanntlich ansteckend sein kann, sehr auf das Verhalten und die Emotionen der Bewohner*innen durchschlägt. Auch das Abstandhalten während der Pandemie und die fehlende körperliche Nähe machen sich bei einigen Klient*innen bemerkbar. „Dabei wäre gerade jetzt eine sehr basale Form, um jemandem ohne Sprache zu zeigen, dass sie/er verstanden wird, so wertvoll“, bemerkt Torben Wiegmann.

Um das Bedürfnis nach Nähe und Berührung zu unterstützen, gibt es im Carla-Teigeler-Haus ganz individuelle Lösungen. Eine Klientin wird zum Beispiel von einer Freizeitbegleiterin unterstützt, die stundenweise zum Kuscheln und Streicheln kommt. Und es gibt Klienten, die Dienstleistungen einer Sexarbeiterin in An-



spruch nehmen. „Doch Sexualbegleitung erzeugt keine natürliche Nähe“, gibt Torben Wiegmann zu bedenken. Dennoch tue sie den Klienten gut.

Ein weiteres Angebot im Carla-Teigeler-Haus ist die Shiatsu-Massage. Diese wirkt sich beruhigend auf die Klient*innen aus. Und, so Torben Wiegmann. „Sie sind danach entspannter und schlafen tiefer.“ Doch kann eine Massage eine Berührung von Eltern, Kindern oder einer Partner*in ersetzen? „Eine professionelle Berührung, zum Beispiel in Form einer Massage, kann nur kurzfristig kompensieren“, sagt Tobias Frank, der selbst Bodyworker*innen in der Thai-Yoga-Massage ausbildet.

Dass Berührung nicht nur Bedürfnis, sondern auch wichtiges Kommunikationsinstrument sein kann, zeigt die Methode der Basalen Kommunikation. „Man muss bei Menschen mit hohem Assistenzbedarf darauf achten, was sie einem anbieten“, weiß Gesa Prill, Fachkraft in der Tagesstätte Pulverteich, die mit der Methode der Basalen

Kommunikation arbeitet. „Auch Menschen, die nicht mit Sprache kommunizieren oder eher zurückgezogen sind, machen uns Angebote.“ Denn durch Berührung kann man auch kommunizieren.

So kann Berührung auch die passende Antwort auf Reaktionen sein. Wenn Klient*innen zum Beispiel schreien, haben sie vielleicht Angst oder Schmerzen. Körperkontakt kann dann ein gutes Mittel sein, um zu beruhigen. Denn bei einer Berührung verändern sich die Alphawellen im Gehirn. Die Blutgefäße erweitern sich und der Herzschlag verringert sich. So gelangt der Mensch in einen entspannteren Zustand.

Doch die wechselseitige Kommunikation ist dabei stets zu beachten. Denn zwischen professionell eingesetzter Berührung und Übergriffen liegt ein schmaler Grat. „Um die Basale Kommunikation richtig anzuwenden, braucht es eine gute Ausbildung und Fingerspitzengefühl“, betont Gesa Prill. „Aber es lohnt sich, diesen Schritt zu gehen, und viele Klient*innen genießen Körperkontakt jenseits von Gummihandschuhen und Essenreichen.“



STEFANIE
KÖNNECKE
Unternehmens-
kommunikation

LEICHTE SPRACHE



Warum ist Körper-Kontakt wichtig für Menschen?

Das Corona-Virus hat das Leben in Hamburg und in der Welt stark verändert.

Zum Beispiel sollen die Menschen mehr Abstand zueinander halten.

So kann das Virus sich nicht so schnell ausbreiten.

In vielen Wohngruppen gab es deshalb auch Besuchs-Verbote.

Die Bewohner haben dann wochenlang keinen Besuch von ihren Familien und Freunden gehabt.

Seit einiger Zeit sind Besuche wieder erlaubt.

Aber die Besuche sollen mit Abstand stattfinden.

Das heißt, die Menschen sollen sich nicht berühren.

Vielen Menschen fehlen diese Berührungen und der Körper-Kontakt zu vertrauten Personen.

Tobias Frank vom Netzwerk Berührung findet: Berührungen sind wichtig.

Er glaubt, dass Menschen krank werden können, wenn sie nicht mehr berührt werden.

Vielen Menschen mit Behinderung fehlen auch ohne Corona regelmäßige Berührungen und Zärtlichkeiten.

In den Wohngruppen im Carla-Teigeler Haus gibt es deshalb verschiedene Angebote.

Zum Beispiel:

- Besuch von einer Freizeit-Begleiterin, zum Kuseln und gestreichelt werden
- Besuch von einer Sexual-Begleiterin
- Regelmäßige Massagen

Die Menschen müssen für manche von diesen Angeboten Geld bezahlen.

Und es ist auch nicht das Gleiche, wie wenn man von den Eltern oder vom Partner berührt wird.

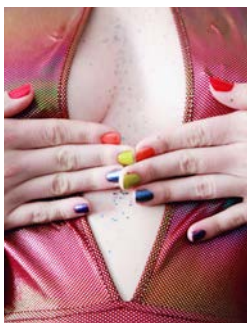
Aber es gibt Menschen, denen diese Angebote gefallen und gut tun.

Sie sind dadurch ruhiger und entspannter.

Und sie können besser schlafen.

Was ist eigentlich BeSt?

Foto: Pixels



BeSt steht für Beraten und Stärken.

BeSt ist ein Projekt bei Leben mit Behinderung Hamburg.

Das Projekt gibt es seit 2015.

Am Anfang war das Projekt nur für Kinder und Jugendliche mit Behinderung.

Heute geht es bei BeSt um alle Klienten und Klientinnen von Leben mit Behinderung Hamburg.

BeSt will Menschen mit Behinderung besser vor sexueller Gewalt zu schützen.

Sexuelle Gewalt ist zum Beispiel, wenn eine Person eine andere zwischen den Beinen berührt, ohne dass der andere Mensch das möchte.

BeSt will auch, dass Menschen mit Behinderung

ihr Recht auf sexuelle Selbst-Bestimmung kennen und ausleben können.

Zum Beispiel sollen sie wissen, dass es ok ist, schwul oder lesbisch zu sein.

Jeder Mensch hat ein Recht auf seine eigene Sexualität.

Jeder Mensch darf seine Sexualität ausleben.

Aber kein Mensch darf die Wünsche und die Sexualität der anderen Menschen missachten.

BeSt hat Angebote für Klienten und Klientinnen von Leben mit Behinderung Hamburg.

Zum Beispiel Film-Abende und Gesprächs-Kreise.

BeSt arbeitet aber auch mit den Mitarbeitenden von Leben mit Behinderung Hamburg.

Zum Beispiel entwickeln sie Fortbildungen und Vereinbarungen.

Die Mitarbeitenden sollen über sexuelle Gewalt und über sexuelle Selbst-Bestimmung gut informiert sein.

Damit sie die Menschen mit Behinderung besser schützen und unterstützen können.

Ist das Geld von der Behörde schon da?

Foto: Pixabay



Bekommen Sie Geld von der Behörde für ihren Lebens-Unterhalt?

Für Lebensmittel und für andere Dinge?

Dann ist es wichtig, dass Sie regelmäßig prüfen, ob die Behörde dieses Geld überwiesen hat.

Die Behörde hat ein neues Computer-Programm.

In das Computer-Programm müssen die Mitarbeitenden der Behörde viele Dinge eintragen.

Die Mitarbeitenden tragen dort zum Beispiel ein Datum ein.

Bis zu dem Datum bekommen Sie dann jeden Monat ihr Geld.

Zu so einem Datum sagt man auch Frist.

Damit Sie immer ihr Geld bekommen, müssen alle Einträge im Computer stimmen.

Die Mitarbeitenden müssen dafür regelmäßig die Frist verlängern.

Es kann leicht passieren, dass die Behörde die Frist aus Versehen nicht verlängert.

Dann bekommen Sie Ihr Geld nicht.

Deshalb ist es wichtig, dass Sie jeden Monat ihren Kontoauszug prüfen.

Auf Ihrem Kontoauszug sehen Sie, ob die Behörde das Geld überwiesen hat.

Wenn Sie kein Geld bekommen haben, können Sie die Behörde anrufen und Sie können der Behörde sagen, dass Ihnen Geld fehlt.

Die Mitarbeitenden der Behörde können die Frist verlängern und Ihnen das Geld überweisen.



Foto: Pixabay

Drei Tipps, wie Sie bekommen, was Ihnen zusteht

Was sich bei Inkontinenz-Hilfen, Mitwirkungspflicht und Zahlungen der Sozialbehörde geändert hat

Pants & Co.

Wer Inkontinenz-Material benötigt, hat Anspruch auf das (Material/Menge), was das Problem löst. Damit die Krankenkassen (Mehr-)Bedarfe bezahlen, müssen sie von der Ärztin bzw. vom Arzt verordnet sein. Wichtig: Die ärztliche Verordnung muss

- eine mittelgradige Inkontinenz nachweisen,
- die Diagnose enthalten und
- den Grund des Bedarfs nennen, zum Beispiel die „Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft“ (für eine besondere Versorgung wie Pants).

Je genauer die Angaben auf der Verordnung sind, desto einfacher ist der Weg zum gewünschten Produkt. Die Ärztin bzw. der Arzt kann eine Dauerverordnung ausstellen. Wer mehr benötigt als die monatlich begrenzte Stückzahl, kann sich den Mehrbedarf ärztlich bescheinigen lassen. Ohne diese wichtigen Nachweise leisten die Versorger*innen Mehrbedarfe nur gegen eine Zusahlung.

Richtig mitwirken bei der Einkommensprüfung

Alle Sozialleistungen – Grundsicherung, Hilfe zum Lebensunterhalt, Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege – sind gegenüber eigenen Mitteln nachrangig. Daher erfolgt regelmäßig und bei neuer Beantragung die Prüfung des Einkommens und Vermögens von Antragsteller*innen und Leistungsbezieher*innen durch die Behörde. Die Formulare müssen Leistungsberechtigte im Rahmen ihrer Mitwirkungspflicht (auch als rechtliche Betreuung mit diesem Aufgabenkreis) ausfüllen. Dabei sind

vollständige und korrekte Angaben erforderlich. Am 1.1.2020 wurde die Pflicht von Eltern erwachsener Menschen mit Behinderung, etwas zum Einkommen der Leistungsberechtigten beizusteuern, weiter privilegiert. Ihre Unterhaltspflicht ist bei der Leistung Eingliederungshilfe entfallen. Für alle anderen Leistungen besteht nur dann eine Unterhaltspflicht, wenn das Einkommen eines Elternteils über 100.000 € liegt. Den Nachweis hierüber erbringen Eltern mit ihrem letztjährigen Einkommensteuerbescheid, auf dessen Angaben in den Formularen Bezug genommen werden kann. Nutzen Sie das aktualisierte Merkblatt „Grundsicherung“ des Bundesverbandes und bei Fragen gern unsere Beratung.

Achtung, Geldeingänge vom Amt

Das Hamburger Sozialwesen hat ein neues Computerprogramm für die Sozialleistungen. Wenn die Sachbearbeiter*innen im Fachamt Eingliederungshilfe für eine Leistung jetzt einen Haken setzen, zum Beispiel ja, Grundsicherung oder ja, Beförderungspauschale, löst dies eine Zahlung aus. Doch während die Zahlung bislang bis zur Neuentscheidung monatlich erfolgte, wird nun eine Frist notiert, zu der die Zahlung ausläuft. Der Haken muss neu gesetzt werden. So kommt es wohl aktuell immer wieder zu Zahlungslücken. Bitte prüfen Sie deshalb, noch gründlicher als bisher, ob die Zahlungen korrekt eingehen.



KERRIN STUMPF
Elternverein

Impfen: Können wir

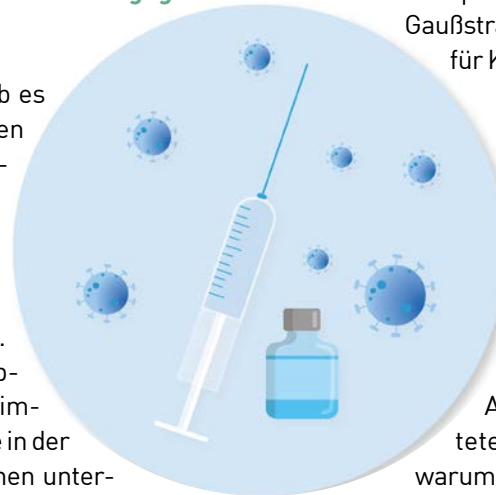
Mobile Teams impfen Klient*innen und Mitarbeitende

Große Erleichterung bei Leben mit Behinderung Hamburg: Als letzte Gruppe in der A-Priorität wurden Menschen mit Behinderung und die Mitarbeitenden der Eingliederungshilfe in der zweiten Märzhälfte gegen Covid-19 geimpft.

Noch im Februar und Anfang März gab es viel Unruhe und Sorgen, denn in einigen Wohngruppen und einer Tagesstätte hatten sich Bewohner*innen mit Corona infiziert. Die Nachricht, dass die Impfteams des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) bald kommen sollten, sorgte für Freude, aber auch viel Arbeit. Denn alle Klient*innen, die sich impfen lassen wollten, mussten eine Zustimmungserklärung haben und diese wurde in der Regel von den rechtlichen Betreuer*innen unterschrieben. Es gab viel zu tun für die Leitungen und Mitarbeitenden, die während des Corona-Lockdowns immer wieder neue Herausforderungen bewältigen müssen.

Bis Ostern hatten alle, die sich impfen lassen wollten, die erste Impfdosis erhalten und im April begannen die zweiten Impfungen. Ausfälle aufgrund von Impfreaktionen gab es nur wenige. „Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz war hervorragend“, lobt Bereichsleiterin Brigitte Buermann, die für den Corona-Info-Stab die Organisation der Impfeinsätze übernommen hat. Oft kamen, aufgrund der Flexibilität von Leitungen und Mitarbeiten-

den, sogar recht spontane Impftermine zustande. So bot das DRK sehr kurzfristig Impftermine in Altona an einem Samstag für über 200 Impfungen an und die Mitarbeitenden des Treffpunkts Mitte Altona und der Tagesstätte Gaußstraße organisierten vor Ort Impfräume für Klient*innen und Mitarbeitende.



Klient*innen hatten im Vorfeld die Möglichkeit, sich bei Veranstaltungen des Elternvereins in Leichter Sprache über die Impfung zu informieren. Auch Betriebsarzt Dr. Harald Gercke-Hahn half bei der Aufklärung mit.

Auf unserem Instagram-Kanal berichteten Mitarbeitende und Klient*innen, warum sie sich impfen lassen werden, eine kleine Kampagne, die sehr großen Zuspruch erhielt.



STEFANIE KÖNNECKE
Unternehmenskommunikation

Foto: Pixabay

Einziehen im Lockdown

Neue Hausgemeinschaft im Pergolenviertel eröffnet

Zum 1. März eröffnete Leben mit Behinderung Hamburg die Hausgemeinschaft Winterlindenweg im nördlich des Stadtparks gelegenen Pergolenviertel.

Wie macht man das: eine Hausgemeinschaft eröffnen, Klient*innen kennenlernen, Mitarbeitende auswählen, wenn sich niemand persönlich treffen darf? Eine große Herausforderung für das Leitungsteam Uta Kampers und Anna-Mia Klüpfel, alles rund um Neubau und Einzug unter Corona-Bedingungen zu managen.

Die Hausgemeinschaft umfasst 16 Klient*innen, die in drei Wohngemeinschaften mit jeweils vier Personen sowie vier Einzelappartements leben und von 14 Mitarbeitenden un-

terstützt werden. Aufgrund des Lockdowns fanden alle Kennenlerngespräche ebenso wie die Vorstellungsgespräche der Mitarbeitenden als Videokonferenzen statt. So konnten alle in Kontakt bleiben und hatten, auch wenn sie sich noch nie getroffen hatten, das Gefühl: Wir kennen uns. „Das hat die Leute zusammengeschweißt und es ist eine gute Umzugsatmosphäre entstanden“, freut sich die Hausleitung Uta Kampers. Jetzt hoffen alle auf ein paar sonnige Tage, um sich draußen zu treffen. Mit Abstand und unter Einhaltung der Corona-Regeln natürlich.

Zum Jahreswechsel wird Leben mit Behinderung Hamburg im Pergolenviertel noch eine Tagesstätte und weitere ambulant unterstützte Wohnungen eröffnen.

Mein Körper, meine Entscheidung

BeSt setzt sich für sexuelle Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung ein

BeSt steht für Beraten & Stärken – aber was verbirgt sich dahinter? Maren Seelandt (Bereichsleitung), Ralf Specht (Diplom- und Sexualpädagoge) und Uwe Held (Mitglied des Beirats) erzählen es im Interview.

Worum geht es bei BeSt?

Ralf Specht: Im Wesentlichen geht es um zwei Dinge: Menschen mit Behinderung besser als bisher vor sexueller Gewalt zu schützen und ihnen gleichzeitig ihre Rechte auf Selbstbestimmung auch ihrer Sexualität zuzugestehen.

Maren Seelandt: 2015 startete BeSt im Bereich Familie als Teil des Projekts des Bundesfamilienministeriums, das sexuelle Bildung und Schutz vor sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Fokus hatte. Seit 2018 führen wir BeSt bei Leben mit Behinderung Hamburg weiter. Wir haben es ausgeweitet, sodass es für alle Klient*innen, die wir unterstützen, gilt.

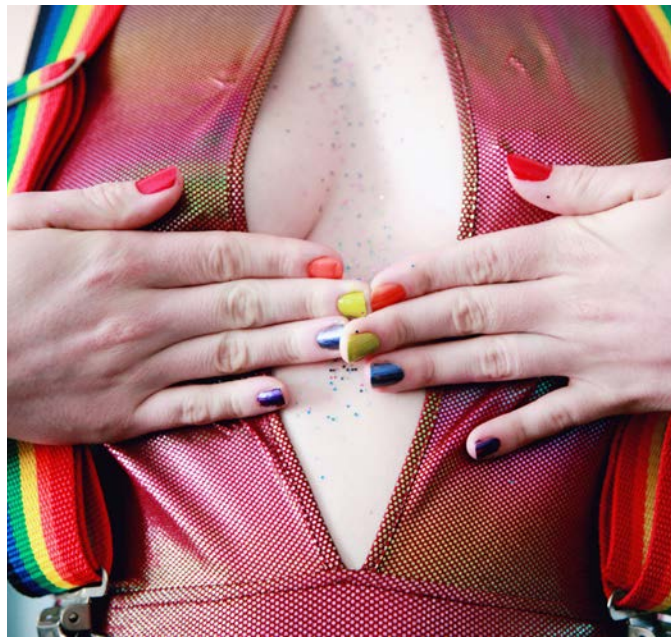


Foto: Pexels

Wie genau wird BeSt bei Leben mit Behinderung fortgeführt?

Maren Seelandt: BeSt hat eine eigene Struktur, bestehend aus vier Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Aufgaben: Es gibt einen Lenkungsausschuss mit drei Mitarbeitenden der drei Geschäftsfelder, Sabine Friedrich als Psychologische Fachberaterin und Ralf Specht als externem Experten. Außerdem gibt es einen sechsköpfigen Beirat mit Klient*innen sowie zwei Multiplikator*innen-Teams, die Themen operativ umsetzen und konkrete Maßnahmen erarbeiten.

Was macht der Beirat?

Uwe Held: Wir prüfen alle Papiere und Vorschläge, die die anderen Gruppen machen, und bringen unsere Ideen ein. Wir wollen Menschen beschützen, ihnen beistehen und Mut machen, sich zu äußern, wenn sie etwas Schlimmes erlebt haben. Vielleicht ist es für sie einfacher, sich jemandem zu öffnen, die/der selbst eine Behinderung hat.

Welche Ziele verfolgt BeSt?

Uwe Held: Wir wollen nicht nur reden, sondern auch etwas

tun. Wir brauchen Leute, die man ansprechen kann. Und die Täter*innen müssen bestraft werden.

Maren Seelandt: Wir wollen Schutz herstellen und gewährleisten. Und die Klient*innen brauchen einen Rahmen, in dem Sexualität selbstverständlich eine Rolle spielt.

Ralf Specht: Durch BeSt soll das Unternehmen dafür sensibilisiert werden, den unterstützten Menschen ihr Recht auf Sexualität und Schutz vor Gewalt zu gewähren. Sexualität meint dabei auch,

sich als Persönlichkeit definieren zu können, ohne durch die Gesellschaft oder Institutionen beschränkt zu werden.

Wie sollen diese Ziele erreicht werden?

Maren Seelandt: Durch viele kleine und große Schritte: Wir haben eine Selbstverpflichtungserklärung erarbeitet, welche die grundsätzliche Haltungen im Umgang miteinander, insbesondere zwischen Mitarbeitenden und Klient*innen, beschreibt. Sie soll von allen Mitarbeitenden unterschrieben werden. Derzeit stellen

Klient*innen eine Forderungsliste zum Thema sexuelle Selbstbestimmung auf. Es läuft eine Filmreihe zum Thema Liebe, Freundschaft und Sex mit anschließender Diskussion. Und es gibt auf dem LmBHH-YouTube-Kanal den animierten Film „Tobi Tornado“, der sich an Jugendliche richtet.

Ralf Specht: Wir entwickeln Konzepte und Fortbildungen, um die Fachkräfte zu sensibilisieren und bei der Umsetzung zu unterstützen. Ganz wichtig: Alle Maßnahmen sollen auch die Klient*innen erreichen, um sie im Bereich Sexualität zu ermutigen.

Uwe Held: Alle sollen besser über ihre Rechte Bescheid wissen, wir wollen noch mehr auf die Klient*innen zugehen und ihnen sagen, was der Beirat ist und wozu es ihn gibt.

Was sind die nächsten Schritte?

Maren Seelandt: Wir wollen das Vorhaben bekannter machen. Dabei helfen vor allem kleine Aktionen, wie die Filmreihe oder unsere Materialkisten zum Thema Sexualität. Die Idee ist, die Mein-Kompass-Materialkiste um Dinge von uns zu ergänzen und so beide Projekte miteinander zu kombinieren.

"Wir erreichen Leute, die sonst nicht zu uns kommen"

Bei Leben mit Behinderung Hamburg sorgt Stadttreiben für digitale Erlebnisse

Gemeinsam etwas erleben, Spaß haben und neue Leute kennenlernen – das ist es, was Stadttreiben eigentlich ausmacht. Damit Menschen mit Behinderung auch während der Corona-Pandemie nicht allein bleiben, bietet das Team seit knapp einem Jahr digitale Alternativen an.

So findet auch das Angebot „Beste Freundin oder Kumpel gesucht“ derzeit per Zoom statt. „Meistens sind sechs bis acht Personen dabei“, erzählt Nora Peters von Stadttreiben. „Es gibt einen festen Kern und dann immer mal wieder neue Teilnehmende, die hinzukommen.“ Sie tauschen sich über das Stadttreiben-Monatsthema und alles, was die Teilnehmenden beschäftigt, aus. Das Besondere: Manch ein Kontakt besteht nach dem Ende der Zoom-Konferenz weiter: „Es entstehen Freundschaften und Telefonnummern werden ausgetauscht, sodass sich die Teilnehmenden auch ohne uns kontaktieren und treffen können, soweit das erlaubt ist“, sagt Nora Peters.

Auch gemeinsame Bewegung kommt gut an: Bis zu 15 Teilnehmer*innen sind bei „Sport digital“ dabei und machen die Dehn- und Sportübungen der Trainer*innen zu Hause mit. In einer anderen Veranstaltung wurden die Teil-

nehmenden nach ihren Wünschen gefragt – daraus entstand der neue Buch-Club.

Doch die digitalen Treffen sind nicht für jede*n eine gute Alternative. „Dass Mann liebt Mann digital nicht funktioniert, haben wir nach einem Versuch bemerkt. Der Frauentreff findet gar nicht statt“, berichtet Nora Peters.

Dennoch ist sie begeistert von der Möglichkeit, die ursprünglich eine Notlösung war: „Wir können nun Leute zu Hause erreichen, die sonst nicht zu uns kommen, weil sie Scheu haben, unter Leute zu gehen, oder weil ihre Wohngruppe so weit außerhalb liegt und das Taxi zu teuer ist.“ Darum wird es auch, wenn irgendwann Kontaktbeschränkungen mal keine Rolle mehr spielen, weiterhin digitale Angebote als Ergänzung zum regulären Programm geben.



LINDA HARTMANN

Unternehmenskommunikation

AUS DEM ELTERNVEREIN

Kritik am Fachamt für Eingliederungshilfe

Bis heute warten zahlreiche Mitglieder auf ihre Bescheide

Wir drehen nicht Däumchen, wenn das Fachamt Eingliederungshilfe seit Januar 2020 bis heute vielen Mitgliedern keinen Bescheid über die Eingliederungshilfe oder die Hilfe zur Pflege zugestellt hat.

Mitte Februar haben wir per Zoom mit der Selbsthilfegruppe „Unsere Verantwortung – Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“ 80 Teilnehmenden und der Leiterin des Fachamts Eingliederungshilfe sowie der Taskforce der Sozialbehörde diskutiert. Das Vollzugsdefizit bereitet Probleme. Wie sehr, das zeigten die Jungen und Älteren, die Bandbreite reichte von ungeklärter Frühförderung, Kuddelmuddel bei der Grundsicherung bis hin zu übermäßiger Einkommens- und Vermögensprüfung sowie falschen Auskünften. Es geht dabei nicht nur um die Ausfertigung von Leistungsbescheiden.

Die Umstellung nach dem Bundesteilhabegesetz ist für die Verwaltung ein Berg. Dadurch wird es erstmal nichts mit der Beratung und Information der Leistungsberechtigten, zu der sie eigentlich verpflichtet ist.

Im Nachgang dieser Veranstaltung haben uns Mitglieder ihre Schwierigkeiten beschrieben und wir haben uns bei den zuständigen Stellen für die Erledigung stark gemacht. Einiges ist passiert, aber bis heute ist auch noch einiges offen. Wir bleiben dran und drängen weiter auf Lösungen. So ist es jetzt Thema beim Landesbeirat des Senatskoordinators für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung und wird sicher auch Gesprächsstoff bei unseren nächsten Treffen sein.

Bitte vormerken: Wir diskutieren „Rechte und Chancen konkret“ am Donnerstag, 2. September 2021, mit Rechtsanwalt Timo Prieß ab 18 Uhr.

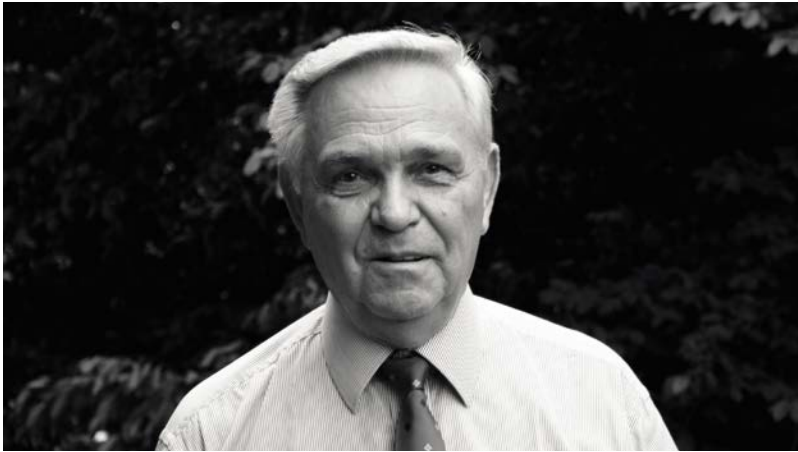


KERRIN STUMPF

Elternverein

Trauer um Mario Juers

Foto: LmbHH



Wir trauern um Mario Juers, von dem wir wegen der Corona-Krise nicht gemeinsam Abschied nehmen konnten. Mario Juers war von 2000 bis 2015 Vorstandsmitglied des Elternvereins, ab 2008 als Vorsitzender. Es war sein Anliegen, vor dem Hintergrund der Herausforderungen seiner Zeit – dem Hamburger Programm zum selbstbestimmten Wohnen, den Erwartungen der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Auftrag zur Inklusion – den fachlichen Anforderungen gerecht zu werden und dabei den ehrenamtlichen Angehörigen-Vorstand zu stärken. Bevor er sich 2015 aus der Vereinsarbeit zurückzog, hatte er den Verdienstorden des Bundesverbands erhalten. Mario Juers ist am 13. Februar 2021 verstorben. Er wurde 83 Jahre alt.

AUS DEM SÜDRING

Instagram für alle

Foto: Pixels



Alle reden von Instagram: Viele bunte Bilder, da kann man ein Star werden. Das klingt toll. Doch wer schon fürs Telefonieren Assistenz benötigt, hat noch nicht so oft Zugang zu sozialen Medien. InstaMe ist ein Termin für alle, die die sozialen Medien noch nicht nutzen. Und für alle, die schon in den sozialen Medien unterwegs sind und es anderen zeigen möchten. Klar ist, wir müssen als Zielgruppe und Einzelpersonen viel sichtbarer sein. Aber wie? Wir treffen uns am 3. Mai um 18 Uhr bei unserer Veranstaltung in leichter Sprache per Zoom.

Veranstungstipps

Lesen Sie unsere Termin-Highlights für Mai und Juni. Weitere Termine finden Sie auf unserer Website:
www.lmbhh.de/aktuelles/termine



Mai

Montag

3



18.00



Insta Me

Start der Veranstaltungsreihe zum Einstieg in die sozialen Medien für Menschen mit Assistenzbedarf und ihre Angehörigen.

Zoom-Einwahldaten

Meeting-ID: 933 6025 8389

Kenncode: InstaMe21

Samstag

8



14.00



Stadtreiben Café

Jede*r macht sich Tee oder Kaffee, nimmt sich einen Snack und dann treffen sich alle digital per Zoom.

Zoom-Einwahldaten

Meeting-ID: 920 6358 0652

Kenncode: cafe1234

Mittwoch

26



10.30



Erfahrungsaustausch für ehrenamtliche Betreuer*innen und Bevollmächtigte

Erfahrungsaustausch rund um das Betreuungsrecht als Interessenvertretung.

Anmeldung per Mail:

julia.schuster@lmbhh.de

Juni

Donnerstag

10



18.00



Teilhabesalon 2021

Gesprächsrunde zum aktuellen Thema: "Bundestagswahl: Wahlprüfsteine Teilhabe".

Zoom-Einwahldaten

Meeting-ID: 983 3215 1403

Kenncode: Teilhabe21

Ob die Veranstaltungen vor Ort oder digital per Zoom stattfinden, hängt von den Corona-Vorschriften am Veranstaltungsdatum ab und stand daher bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Aktuelle Informationen dazu gibt es unter www.lmbhh.de/aktuelles/termine.


Haben Sie Anmerkungen oder Fragen zum Heft?

Dann melden Sie sich gern bei

Stefanie Könnecke
Redaktionsleitung

sra@lmbhh.de

Besuchen Sie uns auch bei

 facebook.com/LebenmitBehinderungHH

oder im Internet unter

www.lmbhh.de

www.suedring-aktuell.de

Leben mit Behinderung Hamburg, Postfach 60 53 10, 22248 Hamburg

KURZ VOR SCHLUSS

Am 5. Mai ist der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Wir lassen uns von Corona nicht aufhalten und haben darum auch in diesem Jahr eine **Protestaktion** geplant. Zwar werden wir, wie auch schon 2020, nicht auf den Straßen protestieren, haben aber andere Aktionen geplant. Halten Sie Augen und Ohren offen und seien Sie am 5. Mai bei unserer digitalen Protest-Veranstaltung dabei. Alle Infos dazu finden Sie auf unserer Website www.lmbhh.de.

Die **Mitgliederversammlung** wird verschoben. Sie findet nun am 23. September 2021 statt.

Der Online-Familienratgeber der Aktion Mensch bietet Informationen und Service für Menschen mit Behinderung und ihre Familien.



AUS DEM ELTERNVEREIN

Fachtag von "We Are Family" Digitaler Erfahrungsaustausch

Wo steht das Projekt? Wurden die anfangs gesetzten Ziele erreicht? Und was lief vielleicht auch ganz anders als erwartet? Antworten auf Fragen wie diese wird das Team von "We Are Family" im Rahmen eines Fachtags erörtern, bevor die offizielle Laufzeit des Projekts im August endet.

„Der digitale Fachtag dient der Reflexion für alle Beteiligten“, sagt Miriam Mahmood, Projektleiterin von "We Are Family". Neben Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und unterstützten Familien werden auch Mitarbeitende sowie Teilnehmende externer Vereine und Projekte mit ähnlichen Zielsetzungen dabei sein. Geplant ist ein mehrstündiger Erfahrungsaustausch. Miriam Mahmood: „Wir wollen erörtern, welches Wissen wir mit unseren Erfahrungen gesammelt haben und was wir davon sowohl innerhalb des Unternehmens, als auch nach außen weitergeben können.“

Ein konkreter Termin für den digitalen Fachtag stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

